

www.e-rara.ch

**Acerra philologica nova, repurgata, aucta, das ist, DCC merckwürdige
Historien und Discursen**

Heidegger, Gotthard

Zürich, an. MDCCXXXV [1735]

ETH-Bibliothek Zürich

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-28794>

Vorred.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Vorred.

Sgleich bey den Mahlzeiten es eigentlich zuthun ist um gute/ wolgeschmackte/ genugsame Speis und Trand/ und darinn das Hauptwesen bestehet/ wie es dann jener bey dem Comico ordentlich zusagen gewußt: (obtrudamus pernam, sumen, glandium; hæc sunt stabili-
menta ventri; panem & assa bubula, poculum grande & aulas magnas &c.) So ist gleichwol bey den alten Römern / Griechen / Morgenländeren der Gebrauch gewest/ und an vielen Orten noch heutigs Tags üblich/ daß man zugleich mit allerhand anmüthigen Gerüchen denen Gästen aufgewartet/ entweder von Blumen/ Bisem/ Amberze. oder köstlichen Wasserren/ Disteten/ oder vornemlich von Rauchwercken/ die man angezündet. Also ladet auf eine Zeit der Poet Catullus seiner Freunden einen durch ein Boetisches Billet zur Mahlzeit bey sich ein/ befihlet ihm eine gute Schnabelwend mitzubringen/ als damit er nicht versehen/ weil die Spinnweben in seinem Beutel längst gewachsen/ verspricht ihm aber so liebliches Rauchwerck vorzustellen/ daß er wünschen werde ganz zur Nase zuwerden:

- - - - Deos rogabis

Ut fias totus, Fabulle, nasus.

Solches Rauchwerck pflegte man vor Alters entweder in einem Trüblein/ oder in einer Schale und Gefäß auf einem besonderen Herdlein/ oder Altärlein vorzusetzen/ und ward solches Gefäß/ oder wol der Altar selbst ACERRA genennet/ sonst thuribulum, und anderst/wie es die Stellen der Authorum unterschiedlich mitgeben. So beyneben seinen Gebrauch hatte in den Gözen-Templen.

Eben eine solche Gestalt hat es mit den Mahlzeiten

Vorred.

oder Erlabungen des Gemüths/ da die rechte Haupt-
Trachten zwar alleinig bestehen in dessen Erbauung
und Besserung/ ich wil sagen / in rechten / nehrhaften /
soliden Wissenschaften / die dem Gemüth eine sätti-
gende Glückseligkeit beybringen können/ als da ist die
rechte Theologie, die gesunde Morale, und was zu die-
sen unmittelbar dienlich und behülfflich seyn kan.
Dann in Entstehung derer sind alle übrige Studien
ein eiteler Dampf und Verwirrung des Gehirns/ wie
erwan einem Schlafenden träumet er esse, und
wann er erwachet, so ist er hungerig und lähr.

Wosehr aber / (wie es dann seyn sol) das Ge-
müth mit jenen Haupttrachten fleißig und vornehm-
lich versorgt wird / so ist gar nicht zuverwerffen / son-
dern höchlich zuloben / wann / gleich als zu einer un-
schuldigen Kurzweil und ergezlichem Rauchwerck /
auch die Philologische Studia, ich wil sagen eine etwel-
che Wissenschaft der heydnischen Antiquitäten / Fab-
len / Geschichten / Spitzfindigkeiten / Irthümeren /
Disputationen zc. aufgesetzt / und verschmecket wird /
sonderlich / so dadurch mittelbar eben jene Hauptzwe-
cke in viel Wege beförderet werden können.

Vor solchem Rauchwerck haben einst weder Moses/
noch David / noch Salomon / noch Paulns / noch
Hieronymus, noch Clemens Alex. noch Augustinus,
noch Justinus Martyr, noch Lactantius &c. &c. die
Nase zugehalten / sondern sich dessen (zwar zu Nutz der
Göttlichen Wahrheit) trefflich gebraucht.

Und hat ermeldter Hieronymus eine feine Regel
hinterlassen / wie man mit solchen heydnischen Sachen
umspringen sol / nemlich / wie einst die Israeliter
mit denen Ausländerinnen, die sie heyrathen
wollen, denen sie die Nägel / Haare zc. abschnei-
den mußten: Also sol man alles unsaubere davon
thun, und alles zur Erbauung bestmöglich ein-
richten zc.

Vor:ed.

Auf solche Weise haben die berühmteste Männer /
in dieser hiesigen berühmten Kirchen / neben andrer
wundersamer Gelehrsamkeit / auch mit excellenter Er-
fahrenheit in der auswärtigen Antiquität geleuchtet /
wie wir anderstwo jüngst angezogen / präfat. in Tro-
chisc. Socratic. wer Hospiniani Origines, Stukii Con-
vivalia, & de Sacrificiis &c. ja so gar auch die Homi-
lias Sacras der meisten gelesen / der wird es mir ohn-
schwehr gestehen. Es ist derwegen erfreulich / daß
es den Gelehrten dieses Orts von beyden hohen Stän-
den noch heutigs Tags gefällig / und mit vortreflichem
Exempel approbirt /

----- Ne definat unquam

Tecum Graja loqui, tecum Romana vetustas,
Sodann ist auch Laurembergius hoch zu rühmen / und
verdient von den Gelehrsamkeits-Beflissenen einen
unsterblichen Danck / wann er / schon vor mehr als
90. Jahren diese unsere ACERRAM PHILOLOGI-
CAM, als einen zimlichen Geschmack und Begriff der
kurzweiligen Antiquität an das Tagelicht gesetzt /
und sind auch die nicht zuschelten / so solches rühmliche
Wercklein nach der Hand vermehret / und vielfältig
ausgegeben, wiewol es etwan nicht mit solchem Fleiß/
Urtheil / und Gelehrsamkeit ist zugegangen / als der
erste Author erstmals angewendet.

Wann nun solches Werck auch hier / vor unsere
Nation, an den Tag zugeben ist beschlossen / und ich vor
etlich Monaten ersucht worden / solches durchzuge-
hen / zuverbesseren / und in etwas zuvermehreren &c. So
hab ich solche Arbeit / ungeachtet meiner andren häufi-
gen Geschäften / dabey mir die wenige Nebenstun-
den sehr zerstücklet / und zerstreuet sind / gern auf mich
genohmen / in Hoffnung es werde mehr Lusts / als
Mühe dabey absetzen / worinn ich mich aber in etwas
betrogen / wegen grosser Menge der Fehler / so in die
jüngere

Vorred.

jüngere Editiones, und vieler unphilologischer Legenden / so in die Zusätze eingeschlichen.

Weil ich aber das Wort von mir gegeben / und der Anfang schnellig gemacht worden / so habe ich mit Gottes Hülff / so gut es die abgeschnappte Stunden / oder vielmehr Augenblicke mitgegeben / ausgehalten / und die Arbeit vollführet / wie sie vor Augen liget.

Ich habe / neben anderen älteren Exemplarien / sonderlich das Exemplar vor mich genohmen / so Anno 1688. zu Stettin herausgegeben worden / so sich mit den Zusätzen auf 700. Titul erstrecket. Darinn zwar der Herausgeber / ohne fehnere Privilegiation, heftig andingen wil / daß ihm in diese Arbeit niemand greiffe. Allein ich hoffe / er werde sich gern zufrieden geben. Eins theils darum / weil man 20. Jahre Gedult gehabt / ihm einzugreifen. Anders theils weil man ihn nicht so fast nachgetruckt / als aber ein ganz ander Werk / als das Seinige ist / hervor giebet: Drittens weil man nicht nur niemand nichts auftringet / sondern auch denen von unserer Nation gern zulast / wann sie sein Exemplar lieber haben wollen &c.

Wahr ist / daß hier die Zahl der 700. Geschichten oder Discursen auch behalten worden: Allein wird der Leser bald sehen / daß hin und her / sonderlich in den letzten Centuriis gegen 150. oder 200. durchgestrichen / und hingegen so viel andre ein und beygefügt worden. Und ist so sehr / daß ich mich besorge / es möchte mir solches Verfahren von den Verständigen mißgedentet werden / daß ich vielmehr zubefahren / und theils schon erfahren habe / man hätte eine mehrere und schärfere Ausmusterung erwartet. Dann zuläugnen ist nicht / es sind die Sachen / so wir weggethan / und etliche wenige andere / so wir stehen lassen (damit man uns nicht allzu grosser Kühnheit beschuldige)

Vorred.

dige) von gar unphilologischem unerbaulichem
Schmack / nicht aus guten Authoribus, sondern vom
Zaun herunter gebrochen / die wahrhaftig dieses nütz-
liche Buch in nicht geringe Verachtung gebracht.
Dagegen sind verhoffentlich diejenige neue Titul / so
wir ein und beygemengt / dem Philologischen Liebha-
ber weder unerbaulich noch langweilig. Wir hatten
derer noch eine grosse Menge im Vorrath / mehrere
Centurias anzufüllen / und waren es auch fast ge-
willet; Weil aber das Format dick genug worden /
wollen wir es lieber verbleiben lassen / und stellen es zu
des Lesers Gefallen / ob er einen anderen Tomum sol-
cher Miscellaneorum verlange / welcher dann zu unver-
gleichlich mehrerer Curiosität und Belustigung ge-
rechen wurde. Die beste lustigste Authores, als Plu-
tarchus, Pausanias, Athenæus, Elianus, Gellius, Ha-
licarnasseus, Cassius, D. Siculus, Tacitus &c. &c. Ab
Alexandro, Coelius, &c. sind nicht nur nicht erschöpft /
sondern theils noch wenig berühret. Damit ich dessen
geschweige / was man aus neuerlichen Historicis, An-
tiquariis, Philologis aussuchen / und nehmen könnte.

Ich habe zuweil meine Erläuterungen / oder Anmer-
kungen / und manchen völligen Discurs den alten Tit-
len beygefügt / und wo ich können alles auf Erbauung
in den Sitten / und auf Theologischen / Philoso-
phischen / und Philologischen Zweck gerichtet / also daß
vielees mit einkommen / welches auf heutige Zeiten und
Entdeckungen sich nicht übel schicken wird / wobey ich
mich der Freyheit und Freymüthigkeit meines Ur-
theils bedient / so / wie ich sie einem andren auch zuüber-
lassen schuldig und geneigt bin. Wosfern ich auch et-
wan einige Kurzkweil eingemischt / und nicht alle-
weil die Stirn gerunzelt / wie jener Schuster / da er
die Venus des Apellis betrachtet / so bitte mir es zu
gut zuhalten / und zuglauben / daß ich diese Arbeit in
keinem andren Verstand / als eine expresse Recrea-

Vorred.

tion übernommen / auch das wenigste mit eignen / sondern mit anderer aufzuweisender Authorum Worten gesagt / deswegen mich der Almeloven, oder ein anderer in seinen Indicem setzen kan / wann er Lust hat. Ich bin es gar nicht in Abred.

Ich habe etlich 100. Fehler / historische und andre / corrigirt / so in denen bey Handen gehalten Editionibus der Acerra gewest / wiewol ich gern bekenne / das deren noch viel übrig geblieben / so ein andermal abzu thun seyn möchten. Ohne Zweifel habe auch selbst etliche begangen / wie ich dann nicht in Abred seyn wil / wer mich eines anderen berichtet. An dem Stylo habe gar nichts geändert / sondern alles sein bleiben lassen / wie es vor 80. oder 90. Jahren concipirt worden / auch selbst etliche Teutsche Verse / obwol sie altfränckisch genug klingen / nicht anders machen wollen / daran ist dem philologischen Liebhaber jeko nichts gelegen / und wird er hoffentlich auch mir gerne verzeihen / wann ich / unserer Nation schreibend / nicht allemal den Stylum getroffen / der einem jeden / in jedem auswärtigen Dorf schmecket / sondern die Worte herauslauffen lassen / wie ich ihrer gewohnt / und nicht jedes mal corrigirt / was die Sezer und Drucker / der Rechtschreibung in hiesigen Landen nicht allemal erfahren / widrig gesetzt. Es hat es auch die Zeit nicht mitgegeben. Der ist mir ein kleiner Geist / der um solcher Sachen willen ein Ungewitter erzeget / sonderlich in der teutschen Sprache da wir kein unwidersprechlich Modell haben (wie hergegen in der Latein und Griechischen /) und da noch kein Papst erörteret / ob das Meißnische / Hollsteinische / oder Nlp-Ländische Teutsch das beste seye / wann solche Nationen darum disputiren wolten / wie sie dann könnten / eine so wol als die andre. Also / wann wegen beliebender Concisität oder Kürze / etwa ein zusammen gesetztes Wort (welches eben in keinem Opiz, oder Schottel

Vorred.

Schottel zc. zufinden) vorkommet / oder aber ein be-
 kantes Französisches / oder Lateinisches / so man mit
 3. Teutschen / oder einem duncklen Teutschen hätte
 geben / und sich drüber eine halbe Viertelstund besin-
 nen sollen zc. so wurde mir der wiederum ein müßiger
 Criticus seyn / der einen Proceß drüber zuformiren
 Weil hätte / und könnte ich nicht sehen / was er gewün-
 nen wurde. 3. E. Wann ich sage Objectum, nicht
 aber mit etlichen heutigen Predigern / Vorwurff,
 so redlich hier um ein namhaftes deutlicher / als Sie
 dort / dann es muß ein jeder erst wissen / was obje-
 ctum ist / eher weist was Vorwurff hoc sensu ist /
 widrigen fals dürfft er dadurch verstehen exprobra-
 tio. v. g. Exprobratio fidei est meritum Christi. Der-
 gleichen ist unzehlich / so die Teutsche Sprache bisher
 nicht verschöneret / sondern verduncklet / und halb Ara-
 bisch gemacht. Wer des Herren von Stubenberg,
 Harsdörfers zc. Übersetzungen liest / der ist öfters
 benöthiget über die Lateinische / Italiänische zc. Ori-
 ginal zugehen / damit er die Verhion daraus verstehen
 lehne. Genug hiervon.

Der Nutz der Acerra, sonderlich dieser unserigen/
 wird nicht gering seyn / bey allerley Standes Liebha-
 beren. Manches wird den Theologiae Cultoribus und
 Predigern anstehen / manches den Physicis, manches
 denen / so sich auf die Historien oder Mythologiam
 befleißigen / welcher letzten geheime Absehen / mit zimli-
 chem Fleiß verzeichnet worden / manches den Liebha-
 beren der gesunden Morale, deren man sonderlich Acht
 gegeben; Manches den Criticis, und Liebhabern der
 Sprachen / manches den Politicis &c. So ist auch
 zuhoffen / es werde etwan einer oder anderer / der diese
 abgeleitete Brünnelein gekostet / den Lust gewinnen
 sich an die Quellen selbst / an die so herrliche Authores
 des scharfsinnigen Alterthums / zumachen / wie dann
 mit Grund gesagt werden kan / alle heutige Spitzfün-
 digkeit

Vorred.

digkeit seye eintweder daher entlehnet / oder ein kaltes
 kahles Wesen dagegen. Mitthin ist hier / als in ei-
 ner olla potrida , von allem ein Schmach / daraus
 mancher ein wenig discurriren lehren kan / damit er
 nicht als ein Stein auf Stein / oder Holz auf Holz / in
 den Conversationen sitzen müsse / oder ihm ergebe wie
 jenem -----ischen Secretario , von dem Lati in seiner
 Lotterie meldet / daß er von selbigem befraget worden /
 was Dalmatia vor eine Wissenschaft seye? re. Kürz-
 lich ich lebe der Hoffnung / es werde weit nützlicher
 seyn / daß unsre junge Leut / Studiosi , Politici , geist-
 reiches Frauenzimmer / daß / sage ich solche Leut (dann
 den Gelehrten schreibt man hier nichts / sie wissen
 vorher alles besser :) an solchen Sachen ihren Zeit-
 vertreib suchen / als aber sich mit den geistlosen schäd-
 lichen Romans ; oder Lestler Historien schleppen. Al-
 so daß ich die Rechnung mache / weder Laurembergius
 &c. noch ich / haben so übel gesehet / wann wir uns
 bemühet / dem Leser solche Erquickstunden herzustel-
 len / und ihm dabey die höhere und wichtigere Be-
 mühungen aller Orten zurecommendiren. Mir ist
 unbewußt / was Laurembergius &c. vor Danck da-
 für weggetragen : Meines wenigen theils werde ich
 vergnügt seyn wollen und sollen / wann man meine
 uninteressirte Wolmeynung in diesem und andrem
 zum besten zudeuten geruhet / wovor ich in aller
 Dienstgeflissenheit demüthigst bitte.

Zu diesem Zweck habe mir fest vorgesezet niemanden
 zubeleydigen / wie ich dann getraue / daß nirgendwo
 das geringste zufinden / so von einem freundlichen
 Gemüth übel genohmen werden müsse. Es wird
 zwar etwan in genere ein und ander menschlich We-
 sen / oder menschlicher Stand auf die Waage gelegt /
 ohne daß die nöthige Unterscheidung genugsam aus-
 getruckt worden / welches ich an 2 / 3. Orten seither
 gewahret / aber jetzo nicht mehr ändern kan. Gleich-
 wol

Vorred.

wol ist nicht nur einem jeden Leser leicht alles in seiner
 gehörigen Maß von mir aufzunehmen / sondern ich
 habe selbst noch die Gelegenheit / wenigst überhaupt
 zuprotestiren / daß solches nicht meinem Gemüth /
 welches weder zänckisch noch critisch / sondern der Eil-
 fertigkeit / und unschuldiger Befolgung der gebrauch-
 ten Authorum aufzuladen; Professire mich auch pa-
 rat einem jeden und jeder / so etwan zu scrupuliren
 hätte / eine solche formalische Erläuterung zugeben /
 daran man ohne Zweifel genugsam wird kommen
 können. Allein / daß möglich gewest wäre / so vieler-
 hand Sachen zudurchlauffen / ohne mithin ein Judi-
 cium mitspaziren zulassen / wird der Hochwehrte / son-
 derlich in gleicher Arbeit etwan geübte Leser / selbst
 nicht begreifen. Im übrigen haben die Sachen in
 allen Büchern mehrtheils ihre eigne besondere Um-
 stände / Motiven / und Absehen / die man nicht alle-
 mal gelegenlich aussetzen kan. Wer sie nun entwe-
 der nicht weißt / oder ihm selbst fälschlich erdichtet / der
 ist nicht instruirt genug / einen Sentenz zufallen.
 Es gibet etwan Leute / bey denen es genug ist / diß
 oder jenes nur an etlichen Orten in einem widrigen
 Laun gelesen / oder von anderen gehört zuhaben / daß
 man es verdammen sol / so fahren sie mit ihrem End-
 Urtheil drüber her! Oder sie sind mit Präjudiciis ein-
 genohmen wider die Person des Authoris, dessen sich
 dann alle seine Redarten entgelten müssen / ob sie gleich
 eigentlich nicht sein / sondern canonicissime aufgewiesen
 werden können. Also meldet Morhof von dem Fran-
 kösischen Poeten Malherbe, daß seine Productionen
 jederman gefallen / so lang man nicht gewußt / daß er
 der Author von; wie bald aber solches kündig worden /
 so habe alles seinen Tadel leiden müssen. So gibet
 es auch deren / die nichts leiden können / als was sie
 selbst gemacht / und wiederum deren / die bald mit Un-
 lust erfüllet werden / wann sie hören / daß ein anderer
 Wol-

Vorred.

Wolgefallen bezeugt. So ist es auch der tägliche Gebrauch/ daß man einem um einer einigen Expression willen eine verhaßte ganze Hypothese unbilllich auf den Hals bürdet/ oder/ wie der Prophet redet/ um eines Worts willen ihn zum Sünder macht. Es ist aber dieses alles unrichtig/ irdisch/ und menschlich/ ja bisweilen gar kindisch. Geschihet zwar dadurch manchmal einem geringfügigen Schreiber (wie ich bin) eine Ehre/ indem sich weise/ auf dem Parnasso geschlafen habende Leute/ bemühen mögen/ dessen Sachen so fleißig einzusaltzen/ und ihm den Proceß zuzumachen (Nam alioqui Aquilæ non deberent captare Mucas, nec Herculis clavâ necari lumbrici:) Aber es kan einem der Ehre mithin auch zuviel wiederfahren; 2c. Der wehrte Leser lasse das alte Sprichwort bey ihm Platz haben: Αφθονοι Μυσων θυραι: Oder vielmehr die anmüthige Paulinische Erinnerung von der Liebe, so nicht eiferet, nicht Nuthwill treibet, sich nicht aufblähet, nicht ungebertig ist, nicht das ihrige sucht, sich nicht zum Zorn reizen laßt, nichts zu argem mißset, alles verträgt, glaubet, hoffet, duldet 2c. Wann wir (mit himmlischer Genad) um diese Braut rechtschaffen kämpfen werden/ so ist es mit der goldenen Zeit wiederum richtig.

Adieu.

